

INTERNATIONALAKTUELL

Krise in Japan



■ Einschätzung von DIHK und AHK Japan:

Japan erlebt die schwerste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Die schweren Erdbeben, der Tsunami und die nuklearen, noch andauernden Störfälle, stellen einen schweren Schlag für die Menschen in Japan dar. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Katastrophe können derzeit noch nicht abschließend bewertet werden. Fest steht aber, dass das Hightech-Land und die weltweit drittgrößte Volkswirtschaft Japan mit Schäden in dreistelliger Milliardenhöhe rechnen muss.

Produktionsausfälle und Lieferengpässe in Japan sind die kurzfristigen Folgen. Die Versorgung mit Strom und Energie ist infolge der Atomstörfälle rationiert und auch Transportwege sind beeinträchtigt. Zwar trägt die vom Tsunami am heftigsten verwüstete Region im Nordosten Japans nur schätzungsweise 3 Prozent zum BIP des Landes bei. Doch auch der Großraum Tokio ist betroffen – vor allem aufgrund von Stromunterbrechungen, einem dadurch reduzierten Bahnverkehr, aber auch angesichts der Ungewissheit über das Ausmaß der möglichen lokalen Strahlenbelastung. Bis auf Weiteres ist mit erheblichen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens und mit Produktionsausfällen zu rechnen. Unternehmen in Japan werden dazu angehalten, den Energie- und Stromverbrauch auf ein Mindestmaß zu senken. Japans Regierung hat die Strom- und Energieversorgung im gesamten Land rationiert und mehrstündige Stromsperrern angeordnet. Benzin wird ebenfalls nur sehr eingeschränkt zur Verfügung gestellt und die Versorgung mit Wasser und Lebensmitteln wird allmählich knapp. Auch öffentliche Transportsysteme wie Bahn- und Flugverkehr sind beeinträchtigt. Der Nikkei-Index hat seit Beginn des Erdbebens 20 Prozent an Wert verloren, zuletzt jedoch Verluste aufgeholt. Ferner wird es voraussichtlich zu einer weiteren Verteuerung des Yen kommen, da japanische Unternehmen Gelder aus dem Ausland abziehen – um möglichst schnell am heimischen Stand-

ort aktionsfähig zu sein.

Deutsche Firmen in Japan sind bislang relativ unbeschadet von dieser Katastrophe, doch ist die derzeitige Sicherheitslage weiterhin unklar. Laut Aussage der deutschen Auslandshandelskammer (AHK) in Japan haben es fast alle deutschen Unternehmen ihren Mitarbeitern freigestellt, den Großraum Tokio zu verlassen. Familien und Kinder wurden in den meisten Fällen ins Ausland gebracht. Manager haben sich in West-Japan in Sicherheit gebracht und halten – soweit es geht – von dort den Betrieb aufrecht, so die AHK.

Der Wiederaufbau der verwüsteten Regionen wird vermutlich Jahre dauern und eine gewaltige Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen nach sich ziehen. Dies könnte die japanische Wirtschaft mittelfristig wieder ankurbeln – so wie bei der letzten großen Erdbebenkatastrophe 1995 in Kobe. Erste Schätzungen gehen von einem mindestens ähnlich hohen Schadenswert aus.

■ Japans Bedeutung für die Weltwirtschaft

Japan war bis 2009 über 40 Jahre lang nach den USA die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt. Erst 2010 wurde Japan von China auf den dritten Platz verdrängt. Die stark exportorientierte japanische Volkswirtschaft trägt ca. 8,5 Prozent zum Welt-BIP bei und hat einen Anteil am Welthandel von ca. 4,4 Prozent.

In Asien war Japan bis zum Aufstieg Chinas jahrzehntelang die Nummer eins. Weiterhin ist Japan eines der wichtigsten Industrieländer der Welt, führend insbesondere in den Bereichen Hightech, Innovation und Forschung & Entwicklung. Als Trendsetter und „Core Innovator“ ist das Industrieland Japan unverändert ein maßgeblicher Global Player – mit einem BIP pro Kopf von über 40.000

US\$ (2010) und einem Markt mit rund 127 Millionen Menschen. Sorge bereitet seit Jahren die hohe Staatsverschuldung, die inzwischen über 220 Prozent des BIP erreicht hat. Allerdings sind die Besitzer der Staatsschulden größtenteils Inländer – zuvorderst Pensionsfonds. Zugleich besitzt Japan über 1 Billion Euro hohe Devisenreserven – weltweit die zweithöchsten nach China.

Trotz eingeschränktem Handlungsspielraum infolge der Staatsverschuldung hatte die japanische Regierung in den Krisenjahren 2008/2009 mit milliardenschweren Konjunkturpaketen gegensteuern können. Für 2011 wurde bisher mit einem Wirtschaftswachstum von 1,6 Prozent gerechnet, nach 4,3 Prozent im Vorjahr 2010 (Quelle IWF).

■ Deutsch-japanische Wirtschaftsbeziehungen

Bis 2002 war Japan der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands in Asien. Seither rangiert für die deutsche Asienwirtschaft Japan auf Platz zwei nach China. Zugleich ist Deutschland für Japan der wichtigste Handelspartner in Europa. Die deutsch-japanischen Wirtschaftsbeziehungen sind traditionell gut, in diesem Jahr werden in beiden Ländern 150 Jahre deutsch-japanische Beziehungen gefeiert. Insgesamt hat die Bedeutung des japanischen Marktes für die deutsche Wirtschaft in den letzten Jahren aber abgenommen. Mit Exporten von rund 13 Mrd. Euro gingen 2010 lediglich ca. 1,4 Prozent der deutschen Gesamtausfuhren nach Japan. Aus Japan wurden Waren im Wert von 22 Mrd. Euro importiert, die damit ca. 2,7 Prozent der deutschen Gesamtimporte ausmachen. Traditionell weist der bilaterale Handel ein Defizit für Deutschland aus.

Nach Einbrüchen bei den deutschen Exporten nach Japan 2007 (-6,2 %) und infolge der Wirtschaftskrise 2008/2009 (-1,7 % bzw. -15,7 %) stiegen sie 2010 wieder um 20,6 % an.

Die deutschen Exporte nach Japan werden angeführt von chemischen Erzeugnissen, Maschinen

sowie Automobilen und Kfz-Teilen. Umgekehrt importiert Deutschland aus Japan vor allem elektronische Erzeugnisse, Maschinen und ebenfalls Kfz und -teile. Die deutsche und japanische Wirtschaft sind in vielen Bereichen Wettbewerber, da sie in ähnlichen Sektoren stark sind – wie etwa in den Branchen Automobil, Maschinenbau, Chemie, Elektrotechnik oder Pharmazie. Deutschland und Japan stehen auch vor ähnlichen Zukunftsherausforderungen wie etwa eine alternde Gesellschaft oder die Abhängigkeit von Rohstoffimporten. Die deutschen Direktinvestitionen in Japan liegen bei ca. 8,9 Mrd. Euro, während die japanischen Direktinvestitionen in Deutschland mit ca. 14,4 Mrd. Euro beachtlich sind. Wachstumssektoren für deutsche Firmen in Japan liegen insbesondere in Kooperationen in Forschung & Entwicklung, Innovationen, Erneuerbare Energien / Energie-Effizienz / Umwelttechnologien, Medizintechnik, Nanotechnologie, Biotech. Aber auch die Zielgruppe der alternenden kaufkräftigen Gesellschaft Japans – der sogenannte "Silbermarkt" – sollte nicht unterschätzt werden.

Insgesamt sind in Japan rund 500 deutsche Firmen aktiv. Diese sind überwiegend im Großraum der Wirtschaftsmetropole Tokio angesiedelt, wo schätzungsweise 35 bis 40 Millionen Menschen leben. Seit 1962 existiert die AHK Japan. Das AHK-Büro mit seinen 35 Mitarbeitern in Tokio ist in den kommenden Tagen geschlossen. Aus Sicherheitsgründen wurden die AHK-Tätigkeiten jetzt teilweise nach Osaka verlegt, das ca. 500 km von Tokio entfernt ist.

Ansprechpartnerin:

Dr. Sabine Hepperle, Tel.: 030-20308-2316,

E-Mail: hepperle.sabine@dihk.de

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.

Breite Straße 29, 10178 Berlin

Der DIHK informiert mit "DIHK International Aktuell" zeitnah über internationale Entwicklungen, die für die deutsche Wirtschaft von hoher Bedeu-

tung sind. Dieses Format enthält die Einschätzung des DIHK und erläutert in knapper Form den aktuellen Stand und die Hintergründe.

Der Text ist direkt gegenüber Presseanfragen zitierfähig.

Bisherige Ausgaben zu folgenden Themen:

- Barack Obama – Der neue US-Präsident 01/2008
- Der Gasstreit zwischen Russland und der Ukraine 01/2009
- Protektionismus-Debatte 02/2009
- Stabilisierung des Irak ermöglicht Marktzugang 03/2009
- Unklarer Ausgang der Präsidentschaftswahlen – Iranpolitik muss Rücksicht auf die Belange der deutschen Wirtschaft nehmen 04/2009
- Der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung 05/2009
- Dubai verunsichert fragile Finanzmärkte 06/2009
- Präsidentschaftswahlen in Chile 01/2010
- EU-Freihandelsabkommen mit Korea 02/2010
- Machtwechsel in Tunesien 01/2011
- Ägypten und Tunesien nach der Revolution 02/2011